

tung des Museums gilt es, annähernd 1000 Objekte „vitruvianisch“ aufzubereiten.

Literatur

N. Möritz, Konservierung und Restaurierung der Fragmente eines antik-römischen Bodenmosaiks aus dem Bereich des Praetorium in Köln und Aspekte der musealen Präsentation. Unpub. Master-Thesis an der FR Konservierung und Restaurierung, FH Erfurt 2017. – Th. Otten, MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 242–244. – Th. Otten/Ch. Twiehaus, Eine Begeg-

nung mit zwei Jahrtausenden. Das Konzept für MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln. Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte 6 (2016; Nachdruck 2018). – S. Ristow/K. Kliemann, Köln und das frühe Judentum nördlich der Alpen: Kontinuität, Umbruch oder Neubeginn? Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 31, 2018, 9–20. DOI: <http://dx.doi.org/10.11588/dgamn.2018.0.49516>.

Abbildungsnachweis

1 E. Tepner/Drees & Sommer AG. – 2–4 M. Grellert/Architectura Virtualis GmbH.

Jülich, Kreis Düren

Von *Iuliacum* bis Jülich – 25 Jahre Archäologie am Museum Zitadelle

Marcell Perse

Von der Steinzeit bis zu Zwangsarbeitern, so könnte man die Spannbreite der Jülicher Stadtarchäologie in den letzten 25 Jahren mit zwei Schlagworten umreißen. Das Jülicher Museum wurde zwar schon 1902 gegründet und nach dem Zweiten Weltkrieg mit archäologischem Schwerpunkt als Römisch-Germanisches Museum wiederaufgebaut, aber erst seit der Neueröffnung am 28. November 1992 als „Stadtgeschichtliches Museum im Kulturhaus am Hexenturm“ wird es hauptamtlich geleitet (Abb. 1). Dieses Jubiläum wurde 2018 mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm des seit 1998 in der Zitadelle beheimateten Museums gefeiert. Zum Abschluss des Jahres erschien der Auswahlkatalog „einhundertmal. Erinnerungsschätze aus der Sammlung des Museums Jülich“ (Abb. 2), der anhand von 100 beispielhaften Museumsobjekten die Bandbreite der Stadt- und Regionalgeschichte vor Augen stellt – 45 Objekte stammen aus dem Bereich der Bodendenkmalpflege.

Verdankte die Nachkriegsgründung des Museums ihre Existenz der Vielzahl an Funden beim Wiederaufbau der kriegszerstörten Stadt, ging der Impuls für die Neueinrichtung 1992 wesentlich von den Ergebnissen und Funden der archäologischen Arbeiten im Zuge der Innenstadtsanierung 1986–1988 aus. Der archäologische Bestand wurde 1992 für

die Neupräsentation mit der musealen und stadtgeschichtlichen Sammlung und der Kunstsammlung der Stadt zusammengeführt, sodass ein breit aufgestelltes kulturhistorisches Museum entstand. Durch den Umzug der Ausstellungsbereiche in die ehemalige Schlossfestung zur Landesgartenschau 1998 präsentiert das Museum neben seiner Sammlung auch die Zitadelle als Denkmal.

Jülich hat keine eigenständige Stadtarchäologie, sondern wird von der Außenstelle Nideggen-Wollersheim des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland betreut. Durch die am Museum vorhandene archäologische Kompetenz hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit etabliert. Kleinere Maßnahmen, wie die in Jülich traditionell erfolgreiche „Kanalarchäologie“, oder die bauarchäologische Betreuung von Sanierungsarbeiten in den Festungswerken Zitadelle und Brückenkopf, werden in Absprache mit der Außenstelle häufig vom Museumsteam durchgeführt. Mit seiner Studiensammlung und gut sortierten Fachbibliothek ist das Museum auch Anlaufstelle für Recherchen zu archäologischen Funden. Seit Beginn der Vorarbeiten für das neue Museum 1987 wird eine Bibliographie aller Publikationen mit Bezug zu Objekten und Themen der Jülicher Sammlung geführt. Rund 300 Beiträge und damit etwa ein Drittel von mittlerweile um die



1000 Einträgen beziehen sich auf archäologische Themen, darunter auch die jährlichen Beiträge in der Archäologie im Rheinland.

Während in den ersten Jahren des Museums die Vorlage der römischen Steindenkmäler sowie die wissenschaftliche Bearbeitung herausragender Einzelfunde erfolgte, konnten inzwischen auch Zusammenfassungen ganzer Fundgattungen wie Wandmalerei, Mühlsteine, römische Fundmünzen und römische Fibeln aus dem *vicus* und dem Umfeld vorgelegt werden.

Mit der Beteiligung an der Kooperationsausstellung „Spurensicherung – Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein“ im Aachener Krönungssaal 1992 wurde aber auch eine Zusammenfassung des durch die archäologischen Aktivitäten der Vorjahre gewonnen Forschungsstandes überregional präsentiert. Der 500. Geburtstag des italienischen Architekten der Idealstadtanlage der Renaissance, Alessandro Pasqualini, war 1993 Anlass zur ersten Sonderausstellung des Museums. Sie umfasste eine erste Überblicksdarstellung der archäologischen Quellen, einschließlich der Bearbeitung der Funde aus der – dem Umbau der Stadt vorausgehenden – Stadtbrandschicht von 1547 und der Rekonstruktion des mittelalterlichen Stadtmauerverlaufes.

Im Folgenden sollen wichtige archäologische Projekte des Museums in chronologischer Reihung schlaglichtartig vorgestellt werden. Von 2012 bis 2014 wurde ein schon 1964 in Museumsbesitz gekommener Komplex eiszeitlicher Faunenreste aus der Ziegeleigrube Coenen in Linnich-Körrenzweig unter Federführung von Simon Matzerath wissenschaftlich bearbeitet (Arch. Rheinland 2012, 67–69). Durch die Übernahme der Slg. Gerhard-Walter Dittmann, Aldenhoven, 2006 konnten forschungsgeschichtliche Bezüge und Ergänzungen zum 50-jährigen Jubiläum des DFG-Projekts „Siedlungsarchäologie der Aldenhovener Platte“ 2015 hergestellt werden.

Die klassischen Themen der Jülicher Archäologie sind aber weiterhin der römische *vicus* und sein Umfeld an der Via Belgica genannten antiken Fernstraße von Köln nach Boulogne-sur-Mer (F). Sie wurde 2007–2014 mit Unterstützung des Landes NRW sowie der EU intensiv bearbeitet. Im Rahmen dieser Aktivitäten intensivierte man auch die Forschungen zum *vicus Iuliacum*. 2014 eröffnete im Südostturm der Zitadelle eines der Informationszentren des Erlebnisraumes Römerstraße.



ein hundredmal

ERINNERUNGSSCHÄTZE AUS DER SAMMLUNG
DES MUSEUMS JÜLICH

1 Jülich-Innenstadt, Kulturhaus am Hexenturm. Die Ausstellung zur römischen Archäologie im Stadtgeschichtlichen Museum 1992.

2 Jülich, Zitadelle. Auf dem Titel des Auswahlkataloges zum Museumsjubiläum 2018 steht die Zitadelle durch die Fotokunst von Marcel Kanehl im Zentrum.

Als wichtige Initiative hat sich seit 2012 die „Euregionale Vicusgruppe“ erwiesen (Abb. 3). Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der archäologischen und musealen Einrichtungen der Städte Maastricht (NL), Heerlen (NL), Aachen und Jülich sowie des Lehrstuhls für Alte Geschichte der RWTH Aachen betreiben grenzübergreifenden Informationsaustausch und stoßen Forschungs- und Ausstellungsprojekte an. Anlässlich des 2000. Todestages von Augustus 2014 wurde eine Inventur zu den ältesten Funden in den vier Städten durchgeführt, die alle augusteische Gründungen sind (Arch. Rheinland 2014, 90–92). Das Ergebnis war eine Präsentation zur Bedeutung des Unscheinbaren und der Notwendigkeit kontinuierlicher Arbeit, denn die ältesten Funde aus vier Städten der Euregio passten in nur vier Vitrinen. Für die Zukunft ist eine Zusammenschau des Inschriften- und Graffiti-Materials der Euregio vorgesehen. Für die Abgrenzung des Produktionsspektrums der Jülicher Töpferei und deren Handelsreichweite war die Erstellung eines Neutronenaktivierungsanalyse-Profiles der Jülicher Keramik hilfreich, wobei die Auswertung der römischen Töpfereien vor Ort noch ausbaufähig ist. Die Frage nach Kontinuität von römischer zu frühmittelalterlicher Besiedlung war von Anfang an wichtiger Schwerpunkt der archäologischen Arbeit am Museum. Relikte des ca. 4,50 m dicken Vergussmauerwerks des spätantiken Kastells wurden 1987/88 auf allen vier zum Marktplatz führenden Straßen lokalisiert und im Pflaster markiert (Abb. 4). Erneut wurde die Mauer im Dezember 2018 bei Leitungsarbeiten auf dem Hof des Alten



3 Die Mitglieder der „Euregionalen Vicusgruppe“ bei der Verleihung des Crous-Geschichtspreises der Region Aachen 2016 (v. l. n. r.): Marcell Perse/Museum Jülich, Prof. Klaus Scherberich/RWTH Aachen, Andreas Schaub/Stadtarchäologie Aachen, Karen Jeneson/Thermenmuseum Heerlen, Gilbert Soeters/Stadtarchäologie Maastricht, Wim Dijkman/Centre Céramique Maastricht.

Rathauses angeschnitten (Abb. 4,5). Ob sich eine Errichtung schon Ende des 3. Jahrhunderts für die sehr ähnlich gestalteten Befestigungen in Aachen und Jülich als haltbar erweist, oder eine konstantinische Datierung in Analogie zu Jünkerath, Ldkr. Vulkaneifel, Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm, und Neumagen, Ldkr. Bernkastel-Wittlich, anzunehmen ist, bleibt eine wichtige Forschungsfrage. Der massive Mauerzug bildete rund 1000 Jahre die Befestigung Jülichs und diente bis zur Errichtung der spätmittelalterlichen Stadtmauer Anfang des 14. Jahrhunderts als Burg der Grafen von Jülich. Die Aufarbeitung des keramischen und ledernen Fundmaterials aus der hochmittelalterlichen Grabenverfüllung vor der Kastellmauer (Abb. 4,4–5) lieferte hier den *terminus post quem* und erbrachte



4 Jülich-Innenstadt. Der Bereich des spätantiken Kastells im Luftbild. Der Verlauf des Bodendenkmals ist auf den Hauptstraßen markiert (1–4) und wird noch heute durch die schräge Ausrichtung der Kirche nachgezeichnet. 2018 wurde die Kastellmauer im Hof des Alten Rathauses erneut angeschnitten (5).



5 Jülich, Zwangsarbeiterlager Iktebach. Erkennungs-
marken mit Stempelung des ostpreußischen
Kriegsgefangenenlagers
I A für einen Italiener (JT),
Aluminium, 6,1 × 4,0 cm.

Einblicke in das Produktionsspektrum einer lokalen Töpferei und Flickschusterei. Mit der kontinuierlichen Nutzung des Kastells korrespondiert die Belegungsabfolge in der spätantik-fränkischen Kastellnekropole, zu der 2010 die Dissertation von Heike Pöppelmann erschien. Bis ins 5. Jahrhundert bestattete man auch noch im klassischen Gräberfeld des *vicus* an der Römerstraße nach Köln. Als „Leitfossil“ des 4. bis frühen 6. Jahrhunderts wird seit über 40 Jahren die Rädchensigillata erforscht. Für die Materialsammlung von Lothar Bakker konnten aus dem Arbeitsbereich des Jülicher Museums wichtige Funde beigegeben werden. Dank des Engagements des ehrenamtlichen Mitarbeiters Heinz Forster (†2018) entstand mit weit über 200 Gefäßresten im Jülicher Umland eine forschungsbedingte Fundhäufung.

Seit 1995 bestimmten archäologische Aktivitäten im Vorfeld der Landesgartenschau die vom Jülicher Museum mitbetreute archäologische Agenda. Zentrum des Ausstellungsgeländes war der Brückenkopf, wo außer den Ergebnissen zur Baugeschichte des napoleonischen Festungswerkes am Übergang der Rur Spuren der ersten protestantischen Kirchen Jülichs zutage traten. Parallel wurden Maßnahmen im Kernstadtbereich durchgeführt, die anlässlich des II. Pasqualini-Symposiums zur Landesgartenschau veröffentlicht wurden. Auch die Zitadelle selbst war von zahlreichen Baumaßnahmen betroffen, die auch über die Einrichtung des Museums in der Zitadelle 1998 hinweg ihre Fortsetzung fanden. Entsprechend war Jülich bei den archäologischen Landesausstellungen 1995, 2000 und 2005 mit Beiträgen zur Festungsarchäologie im Umfeld des Landesdenkmals Zitadelle vertreten. Während der Sanierungsarbeiten im inneren Schlosshof 2014–2016 konnten unterhalb der Schlossfestung Reste einer mittelalterlichen befestigten Siedlung dokumentiert werden. Dieses Ergebnis stellt einen vorläufigen Höhepunkt der Jülicher Festungsforschung dar (Arch. Rheinland 2016, 215–217).

In die Archäologie der Moderne führte eine anlässlich des 60. Jahrestages der Zerstörung Jülichs durch den Bombenangriff am 16. November 1944 vom Museum initiierte Aktion. Um die berechtigte Trauer über die zerstörte Heimatstadt in den Kontext der Gesamtkatastrophe des Zweiten Weltkrieges einzubinden, wurde 2004 mit Unterstützung des ehrenamtlichen Mitarbeiters Ralf Hertel eine archäologische Bestandserhebung im Bereich des Zwangsarbeiterlagers „Iktebach“ in Jülich-Süd durchgeführt (Arch. Rheinland 2004, 191–193). Funde zum Lageralltag und Einzelschicksale wurden greifbar. Zum 75. Jahrestag des Kriegsendes 2020 sollen die Dokumentation der Fundstelle und nachfolgende Recherchen zu Einzelpersonen abgeschlossen werden (Abb. 5).

Die kurze Zusammenschau zeigt: Archäologie in einem überregional agierenden kulturgeschichtlichen Museum ist nicht nur eine Methode, um über Bodenfunde die Stadtgeschichte zu komplettieren, sondern sie ermöglicht es diachron und über Jahrhunderte hinweg wichtige Themen des Menschseins aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.

Literatur

W. Dijkman/K. Jeneson/M. Perse/A. Schaub/K. Scherberich/G. Soeters, „Fahndung nach Augustus“: zur Gründungsphase römischer *vici* in der Euregio Maas-Rhein. Archäologie im Rheinland 2014 (Darmstadt 2015) 90–92. – R. Hertel/M. Perse, „CARA MAMMA RITORNERO“ – eine archäologische Annäherung an das Zwangsarbeiterlager Jülich-Süd. Archäologie im Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 191–193. – Th. Ibeling/H. Krainitzki/M. Perse/O. Ungerath, Ein Bauplatz mit Vorgeschichte – Grabungen im Schlossinnenhof der Zitadelle Jülich. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 215–217. – S. Matzerath/E. Turner/P. Fischer/J. van der Plicht/H. Bocherens/Ch. Wißing/H. Kels, Interdisziplinäre Forschungen zu eisenzeitlichen Großsäugern aus der Ziegeleigrube Coenen. Archäologie im Rheinland 2012 (Darmstadt 2013) 67–69. – M. Perse, *Vicus Iuliacum* – Mittelzentrum und Töpferort am Rurübergang. In: J. Kunow (Hrsg.), Erlebnisraum Römerstraße. Via Belgica. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 18,2 (Aachen 2008) 63–69. – M. Perse (Hrsg.), einhundertmal. Erinnerungsschätze aus der Sammlung des Museums Jülich (Jülich 2018). – H. Pöppelmann, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren. Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 11 (Bonn 2010). – Bibliographie auf www.museum-zitadelle.de/publikationen (Zugriff: 06.09.2019).

Abbildungsnachweis

1 L. Schnepf, Köln. – 2; 4 S. Richter/Museum Zitadelle Jülich, 4 Foto A. Petersen, Jülich. – 3 F. Müller-Lutz/Region Aachen Zweckverband. – 5 M. Perse/Museum Zitadelle Jülich.